

Bischof Ambrogio Spreafico, Vorsitzender der Kommission für die  
Ökumenismus und den interreligiösen Dialog der Italienischen  
Katholischen Bischofskonferenz

**Über ein Gemälde von Simon von Trient. Votum vom 2. April 2020**

*In der Geschichte der religiösen Toleranz in Europa hat es verschiedene Orte gegeben, mit deren Namen man antisemitische Vorfälle oder Einstellungen verbindet. Einer dieser Orte ist die italienische Stadt Trient, in der im Jahr 1475 ein Kind, Simon von Trient, einem Ritualmord von Juden zum Opfer gefallen sein soll. Juden wurden des Mordes an dem Kind beschuldigt und hingerichtet. Es entwickelte sich sehr schnell ein Kult Simons, der von Bischöfen von Trient gefördert wurde, nicht frei von antijüdischen Akzenten war und auch zur Verehrung in weiteren Ländern führte. Im Zusammenhang mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil machte eine päpstliche Kommission die Seligsprechung Simons rückgängig und stellte fest, dass die hingerichteten Trienter Juden Opfer eines Justizirrtums waren. Gleichwohl gibt es historische Gemälde zu Simon von Trient. Eines dieser Gemälde gab Bischof Ambrogio Spreafico, dem Vorsitzenden der Kommission für die Ökumene und den interreligiösen Dialog der Italienischen katholischen Bischofskonferenz, den Anlass zu einer Erklärung, in der er auf das Nachwirken des offiziell aufgehobenen Simon-Kultes einging und die Ernstnahme der kirchlichen Haltung dazu anmahnte.*

Keywords: Giovanni Gasparro, Simon von Trient, Gemälde, Antisemitismus, Interreligiöser Dialog, Trient

Wir sind uns bewusst, dass Rassismus in den Ängsten der globalen Welt in dieser schwierigen Zeit wächst, in der wir von einer Pandemie schwer angegriffen werden, welche instinktive Abwehrmechanismen und Gewalt auslöst. Wir sollen das Leid, das wir in dieser Zeit bereits erfahren, nicht noch vergrößern.

Ich hatte die Gelegenheit, das Gemälde von Giovanni Gasparros über die Geschichte von Simon von Trient zu sehen. Es wäre überflüssig zu behaupten, dass das Gemälde ein trauriger Beweis dafür ist, wie sehr der menschliche Geist alten Stereotypen nachgeht. Diese nähren antisemitische Einstellungen, die in dieser schwierigen Zeit wachsen, in der Feinde und „Pestverteiler“ von außen erfunden werden. Wer sonst kann für Situationen verantwortlich gemacht werden, die wir weder erklären oder ausmerzen können? Das Trienter Diözesanmuseum hat kürzlich eine Ausstellung veranstaltet, in der erneut erklärt wurde, wie falsch die Geschichte ist, die dazu führte, dass die kleine jüdische Gemeinde von Trient 1475 des rituellen Mords an Simon, einem 28 Monate alten Kind, beschuldigt wurde. Die Folgen dieses schrecklichen Vorläufers gefälschter Nachrichten waren jedoch dramatisch und real. Die erste Folge war das Massaker an diesem kleinen und hilflosen Kern unschuldiger Menschen in der Gemeinde. Die zweite war die Aufnahme von Simon von Trient in die römische Martyrologie durch Sixtus V. im Jahr 1584, der seinen Kult anerkannte. Seine Verehrung verbreitete sich über Raum und Zeit. Nach Jahrhunderten hat die katholische Kirche schließlich am 28. November 1965, dem Tag der Verkündung der Erklärung *Nostra Aetate* über das Verhältnis zum Judentum und zu nichtchristlichen

Religionen durch das Zweite Vatikanische Konzil, den Simon-Kult offiziell aufgehoben. Nach *Nostra Aetate* folgten zahlreiche offizielle Dokumente, die dazu beitrugen, das Verhältnis der katholischen Kirche zum Judentum radikal zu verändern.

*Es wäre nicht nötig, mehr zu sagen, wenn solche Bilder nicht als Ausdruck des christlichen Glaubens präsentiert würden, obwohl nichts Christliches an ihnen ist. Wir Katholiken müssen uns an das Lehramt der Kirche halten und diesen antisemitischen Aufschwung endgültig unterdrücken.*

Manchmal gibt es Gläubige, die es vorziehen, Wahrheiten zu erfinden, die von der Tradition losgelöst sind und faktisch in Häresie ableiten, während sie fälschlicherweise die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils als optional betrachten, die man frei lernen und beachten kann oder auch nicht. Traurigerweise (für sie) sind diese Erklärungen verbindlich, von den Bischöfen der katholischen Kirche unterzeichnet und vom Heiligen Vater als solche verkündet. Trotz der zahlreichen Erklärungen, die die Kirche in den letzten Jahren veröffentlicht hat, trotz der Gesten und Worte, die alle Päpste der letzten 50 Jahre gesagt haben, muss angemerkt werden, dass ein Teil der Lehre der Kirche über die einzigartige und singuläre Beziehung der Christen zum Judentum noch nicht in die Herzen und Gedanken einiger Menschen eingedrungen sind, die es, obwohl sie eigentlich Minderheiten sind, aber immer noch schaffen, Aufmerksamkeit erregen. Im Bezug auf die nachkonziliare Lehre unserer Kirche bleibt noch viel zu tun. Als Präsident der Kommission für Ökumene und interreligiösen Dialog der Konferenz der italienischen Bischöfe arbeite ich daran, die konziliare Lehre zu diesem Thema zu verbreiten.

Es ist dringend erforderlich, dass unsere Gläubigen die kostbare Präsenz jüdischer Gemeinden und des Judentums in unseren Städten und in der Welt anerkennen.

Um dies zu erreichen, bemüht sich die Kommission, das Wissen über das Judentum in der Katechese und im Unterricht der katholischen Religion mit allen Mitteln zu fördern. Nur so können wir durch die Überwindung von Unwissenheit und Vorurteilen die Manifestationen des Antisemitismus verhindern, die Tür zu Ausgrenzung und Rassismus öffnen. Wir sind uns bewusst, dass der Rassismus in den Ängsten der globalen Welt wächst. In dieser schwierigen Zeit werden wir heftig von einer Pandemie heimgesucht, die instinktive Reaktionen von Verteidigung und Gewalt auslöst. Wir brauchen dem Leiden, das wir in dieser Zeit bereits erleiden, nichts mehr hinzufügen!

*(Eigene Übersetzung)*

Quelle:

<https://www.agensir.it/chiesa/2020/04/02/a-proposito-di-un-dipinto-su-simonino-di-trento/> (2024-04).